

Libby Robin. How a Continent Created a Nation. Sydney: UNSW Press, 2007, 259 S; A\$ 39.95. ISBN 978-0-86840-891-0.

Rezensiert von **Julia Seipel, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg**

Es erscheint völlig selbstverständlich, dass die Konstruktion der australischen Nation von der einzigartigen Natur des Kontinents, der zugleich das Staatsgebiet darstellt, beeinflusst wurde und immer noch wird: eine junge Nation, die sich als *settler society* in einer Landschaft entwickelte, die einem großen Teil ihrer Mitglieder fremd erschien, umgeben von Tieren, an deren Existenz nicht selten gezweifelt wurde und von Pflanzen, die sich aufs beste den oft extremen klimatischen Bedingungen angepasst haben. Vieles von dem, das die weißen Siedlerinnen und Siedler nach 1788 in der australischen Natur vorfanden, zeigt Verhaltensweisen, die so gar nicht dem entsprachen, was in den europäischen Wissenschaften als natürlich vorgesehen war. Dies legt für die Herstellung einer nationalen Identität ein hohes Maß an Identifikation mit dem Besonderen nahe. Andererseits war Australien lange Zeit sehr eng mit den europäischen

Herkunftskulturen, insbesondere mit *Mother England* verbunden. Dies gilt auch für wissenschaftliche Denkweisen und Überzeugungen. Aus diesem Konflikt zwischen Natur und Kultur bzw. Wissenschaft, zwischen Altem und Neuem, Belebtem und Unbelebtem, so argumentiert Libby Robin in *How a Continent Created a Nation* sehr präzise, bildete sich eine nationale Identität Australiens und dieser Prozess dauert bis heute an.

Der Schwerpunkt des Buches liegt in der Zeit des europäisch kolonisierten Australiens und auf europäischen Diskursen zu Natur und Wissenschaft. Demzufolge spielen Diskurse der Aboriginal People eine geringe Rolle. Ihr Wissen über das Land wird von Robin jedoch immer wieder anerkannt und insbesondere für die Gegenwart und Zukunft in politische Überlegungen und Programme einbezogen.

Wissenschaft ist ein wichtiges Verbindungsglied zwischen Umwelt und dem Verstehen der eigenen Umgebung. Diese Nahtstelle untersucht Robin, indem sie Tiere, Pflanzen und Landschaften wirkmächtige Positionen in der Geschichte Australiens zugesteht (S. 2) und nutzt sie, um ein breiteres Verständnis für die Besonderheiten der australischen Geographie und Natur zu vermitteln. Dies ist auch ein politisches Ziel in Zeiten, in denen die Ausbeutung natürlicher Ressourcen und der Natur an sich immer drastischere Folgen zeigt. An dem historischen Wendepunkt, an dem wir uns heute weltweit befinden, müssen, so Robin, Geisteswissenschaften wie Geschichte und Wissenschaftskritik in der Umweltpolitik Raum finden (S. 213ff).

Libby Robin arbeitet als Historikerin am *Centre for Resource and Environmental Studies* und verfügt über langjährige Erfahrung als Kuratorin am *National Museum of Australia* und anderen Ausstellungsorten. Diese Verbindung von wissenschaftlicher Theorie und Darstellungs- und Vermittlungspraxis zeigt sich in ihrem Gespür dafür, welche 'Erzählungen' die komplexen Wechselwirkungen von Umwelt, Naturwissenschaften und ihrer Reproduktionen von Natur für die Leserin und den Leser nachvollziehbar machen.

Dies beginnt mit dem verworrenen Weg, der die *Golden Wattle* zu einem Nationalsymbol machte und dem Einfluss der Naturwissenschaften auf schulische Praktiken – vom Schulgarten bis zu Exkursionstagen, die der Naturbeobachtung und insbesondere ornithologischen Studien gewidmet waren (Kapitel 1). Die Geschichte der Erforschung von Schnabeltier und dem *Queensland lungfish* stehen in Kapitel 2 für die Bemühungen, diese 'seltsamen' und als 'rückständig' bezeichneten Lebensformen sinnvoll in ein wissenschaftliches Raster einzugliedern, in dem sie nicht vorgesehen waren. Diese Erzählung wird im 4.

Kapitel fortgeführt, das Robin den Debatten um die Einrichtung naturwissenschaftlicher Ausstellungen und eines nationalen Museums für Landschaft, Fauna und Flora widmet. Kapitel 3 wendet sich einer Lebensform zu, deren Existenz in der Entwicklung der australischen Natur nicht vorgesehen war, dem Schaf und seiner Bedeutung für Australiens internationale Beziehungen, die weit über das Wirtschaftliche hinausgeht. In Kapitel 5 und 6 beschreibt Robin verschiedene Expeditionen in die Trockengebiete im Zentrum und den tropischen Norden Australiens und die Versuche, diese Gebiete nach europäischen Standards nutzbar zu machen. Sie führt die Auseinandersetzung mit diesen extremen geographischen und klimatischen Landschaften jeweils auf einer internationalen Ebene weiter und setzt sie in Relation zu Politiken und einem nationalen Identitätsgefühl, die in den weit entfernten, europäisch geprägten Zentren der australischen Politik und Wirtschaft bestimmt werden. Kapitel 7 greift die Umweltpolitik und den Gedanken des 'Erhaltens von Erhaltenswertem' in der Natur heraus. Dieses Kapitel leitet auch von der vor allem historischen Verortung der Erzählungen auf die Gegenwart über, deren Spuren auf dem Weg in eine nationale 'Heimat' das 8. Kapitel folgt.

Das Besondere an *How a Continent Created a Nation* ist die präzise historische Quellenarbeit, die jedoch nicht vor Analysen des Gegenwärtigen und Prognosen für die Zukunft zurückschreckt. Ein stärkerer Einbezug von kulturwissenschaftlichen Theorien zu Nation, Nationenbildung und nationaler Identität hätte die Bedeutung von Diskursen zu Natur und Wissenschaft an einigen Stellen erläutern können.

Was Libby Robin in großer Sorgfalt und unterhaltsamem Stil vorlegt, ist nicht nur die Geschichte und Gegenwart der wechselseitigen Verbindung von Landschaft und Natur mit Wissenschaft, nationalen Politiken und Identitäten in Australien. Dieses Buch regt an darüber nachzudenken, wie andere Nationalstaaten und Nationen durch andere geografische Gegebenheiten, Natur- und Kulturlandschaften begründet und geprägt wurden.